

NEUE LITERATUR AUS MONTENEGRO

Zusammengestellt von Jelena KNEŽEVIĆ, Podgorica

Übersetzungen: Klaus Detlef OLOF (Zagreb), Christina RABUSSAY (Graz), Bernhard UNTERER (Graz/Podgorica), Jelena KNEŽEVIĆ (Podgorica), Ana MINIĆ (Nikšić)
Korrektur: Simone HEINE (Berlin/Podgorica)

Wir danken den Verlagen für die Abdruckerlaubnis.

Der Schwerpunkt „Neue Literatur aus Montenegro“ wird gefördert vom Literaturnetzwerk TRADUKI sowie von der Auslandskultur des Bundesministeriums für Europa, Integration und Äußeres



Neue montenegrinische Literatur – Eine Herausforderung an die Unabhängigkeit

Jelena KNEŽEVIĆ

Gute Literatur schafft einen Raum der Freiheit. Die Voraussetzungen dafür sind Meinungsfreiheit und Unabhängigkeit von den auferlegten Maßstäben des Tuns und Verhaltens, von jeglicher Hegemonie, von der Rechtfertigung atavistischer Moral, von nationalen und historischen Mythen und vom engen Korsett des Nationalismus und Politikastertums. Nach Unabhängigkeit dieser Art strebt die neue montenegrinische Literatur, indem sie versucht, für denkende Individuen stets einen Raum für individuelle Freiheit zu öffnen.

Den historischen Hintergrund der neuen montenegrinischen Literatur bilden seit Mitte der 90er-Jahre die Bestrebungen Montenegros nach politischer Unabhängigkeit von Serbien, mit dem es nach dem Zerfall Jugoslawiens einige Jahre eine kontroverse Staatengemeinschaft bildete, und die wiedererlangte Eigenstaatlichkeit im Jahr 2006. Gleichzeitig sind die Bestrebungen nach Unabhängigkeit von den traditionellen Mustern, literarischen und thematisch-motivischen Stereotypen und konserva-

tiven Meinungen jeder Art ein Charakteristikum der neuen montenegrinischen Literatur. Ein lebhaftes, reflexives und assoziatives Spiel löste langsam die direkte, ernste, oftmals auch doktrinäre oder weinerliche patriotische Lyrik sowie die Liebeslyrik ab. Ein unzuverlässiger, marginalisierter Provokateur übernimmt nun die Rolle des weisen, allwissenden Erzählers.

Es kann jedoch nicht ohne Bedenken behauptet werden, dass die neue montenegrinische Literatur ein Produkt des komplett veränderten literarischen Paradigmas ist und dass in Montenegro heutzutage ausschließlich postmodernistisch orientierte Autorinnen und Autoren schreiben, die in ihrer Poetik die historisch etablierten Stile und die epochalen Tendenzen des 19. und 20. Jahrhunderts radikal verwerfen, dekonstruieren oder ignorieren. Das entspräche einfach nicht der Wahrheit. Genauso wenig wie es wahr ist, dass die gesamte neue Literatur Montenegros das Produkt des distinktiven montenegrinischen Ethos und der montenegrinischen Men-

talität ist, mit einem typischen nationalen motivischen Aufbau, einem Chronotopos und einem ethischen Schema. Diese Vorstellung war schon in den Werken der Autoren der letzten jugoslawischen Generationen dekonstruiert worden, in denen die zeitgenössischen Autorinnen und Autoren ihre Vorbilder finden.

Diese Auswahl der neueren montenegrinischen Literatur umfasst zeitgenössische Autorinnen und Autoren aus drei Generationen bzw. ihre in den vergangenen 20 Jahren entstandenen Werke. In ihrer großen Unterschiedlichkeit bezüglich literarischer Orientierungen, Vorbildern, poetischen und stilistischen Formationen kann man diese Werke als repräsentativ für die üppige Vielfalt literarischen Schaffens in Montenegro in der Zeit seiner Konstituierung und in den frühen Tagen der wiedererlangten Unabhängigkeit beschreiben. Viel wichtiger ist es aber, dass die Auszüge und Werke dieser Auswahl, die zweifellos als Schlüsselwerke auf dem Wege der Etablierung des neuen literarischen Ausdrucks angesehen werden, unabhängig von ihren Ideologien, ihrem politischem oder moralischem Engagement, ihrer historischen (Dis)Kontinuität oder ihrem Streben, eine nationale Identität abzubilden, vor allem als gute Literatur bezeichnet werden können – Literatur, die die Redakteurin dieser Auswahl reinen Gewissens leidenschaftlichen Leserinnen und Lesern in jeder Sprache empfehlen kann.

Die Auswahl wird mit einer Erzählung von Zuvdija Hodžić eröffnet, einem anerkannten jugoslawischen Schriftsteller und nationalen Klassiker, der tief in der montenegrinischen Geschichte der Spaltung und des Leidens verwurzelt ist. Sein gesamtes Werk zeichnet sich durch den kompromisslosen intellektuellen Mut aus, die nackte Wahrheit zu sagen, auch wenn das die fiktionale Natur des literarischen Ausdrucks herausfordert. Durch die formale Offenheit und kondensierte Aussage der Kurzgeschichte, die nur einzelne Facetten des Lebens darstellt, bemüht sich Hodžić um eine unausgesprochene Emotion bis an die Grenze des Erträglichen. Auch in der Erzählung *Der Altan*, in der er die Mann-Frau-Beziehung, Liebe, Ehe und Untreue auf eine universale und allgegenwärtige Art und Weise thematisiert – obwohl er seine Protagonisten in einer provinzielle Umgebung situiert, in der traditionelle patriarchale Moralvorstellungen vorherrschen – legt Hodžić den Fokus auf die Unentbehrlichkeit, die Wahrheit zu sagen, auch

wenn es so scheint, dass dies keinen Sinn mehr hat, weil wir einander erst durch die Wahrheit wirklich erkennen. Die gehobene Position des Altans, von dem aus die alt gewordenen Eheleute – nicht ohne Schwermut – das Defilee der jungen Paare betrachten, steht in einer symbolischen Verbindung mit der privilegierten Position des Alters, das einen vom Standpunkt der Erfahrung aus den Menschen, der nur manchmal so lebt, wie er möchte und fast immer so, wie er muss, mit Verständnis betrachten lässt.

Es folgt Lyrik von Jovan Nikolaidis. Hinter Archaismen, lokalen Begriffen und schwer zugänglichen Inversionen, die den reduzierten Ausdruck markieren, versteckt sich das lyrische Subjekt, ein Mensch, der die „gelichtete Welt“ luzid überlegt, ein Dichter, dem die lyrische Wahrnehmung der Welt natürlich und leicht und äußerst wertvoll ist („meine Verse/ Gefieder seltener Vögel“). Reich an Metaphorik und verfremdenden Verknüpfungen, die eine tiefe Emotion vermitteln („Hört/ Mein gefrorenes Herz“, „zerstückelter Wörter“), tendiert die Poesie von Nikolaidis zur Reduktion auf Elementares. Ebendaher kommuniziert sie direkt mit dem Leser, trotz der ständigen Verfremdung der lyrischen Stimme.

Die assoziativen Reihen von Aleksandar Bećanović, die in diese Auswahl aufgenommen wurden, beweisen, dass ein Paradigmenwechsel in der Literatur nicht zwingend bedeuten muss, dass man sich von allen formalen Merkmalen und Formaten der traditionellen Dichtung befreit. Bećanović ist eine der ersten Stimmen jener Generation, die in dem Bewusstsein singt, dass es unmöglich ist, der Sprache zu gehorchen. In seiner Hymne an Amerika wird die Wirklichkeit mit der künstlerischen Darstellung der Wirklichkeit im Medium Film gleichgesetzt. Kunst bildet unsere Vorstellungen über das Leben so entscheidend aus, als ob es sonst keine Wirklichkeit gäbe. Demzufolge ist es so, dass das lyrische Subjekt, wenn es sich Fragen über das eigene literarische Schaffen stellt, eigentlich über das Leben nachdenkt – sowohl im freien Vers als auch in der Form des Sonetts sowie auf der Ebene des Satzes bzw. des Verses: „Niemand/ würde sich aufregen, wenn das Seltsame ins Wundersame/ überginge, niemand würde innehalten, um sich zu fragen/ wo der Rest der Erzählung ist“ oder „Es ist kalt ohne Metonymie.“

Ähnlich geht auch Ognjen Spahić in der Erzählung *Den Kopf voller Freude* vor. Obwohl es

unmöglich ist, die offene Verachtung gegenüber dem Psychologismus unserer Zeit nicht herauszulesen, lesen wir Spahić' Geschichte vor allem wie eine metapoetische Aussage – über die zwiespältige Parallelität des Alltags und des literarischen Schaffens, in der Schriftsteller leben. Das spitzt sich zusätzlich dadurch zu, dass Spahić' Ich-Erzähler kein Schriftsteller ist – zumindest wird das nicht explizit angeführt. Die Dysfunktionalität des Protagonisten in der Realität steht im Gegensatz zum Reichtum in seinem Kopf „von diesen selbst geschaffenen Bildern“, die, wenn sie einmal in die Geschichte übertragen worden sind, ein Recht auf ein autonomes Dasein bekommen und nur noch der Logik des Textes gehorchen.

„Ich habe diesen Menschen *erschaffen*? Herr Doktor ... um Gottes willen ... Ich habe nur, um Sie zu zitieren, eine Szene, Handlung und Situation geschaffen, etwas, was mich beruhigen wird und mit dem ich ein Gefühl von Behaglichkeit und auch Gelassenheit, verbinden kann, warum auch nicht. Gesagt, getan.“

Eine interpolierte Geschichte über das Leben und die Vitalität, Natur, Liebe und Leidenschaft wird zum untrennbaren Bestandteil der Rahmenhandlung, in der der Mensch von heute in der städtischen Umgebung von den wirtschaftlichen Interessen, dem Primitivismus, der Oberflächlichkeit und der Hoffnungslosigkeit zerrissen wird. In diesem Rahmen fungiert die parenthetische Geschichte als der Reichtum des Geistes in einem eingefallenen Körper, als Prächtigkeit der Literatur im unersprißlichen Alltag.

Hinter dem Romantitel *Karnera* von Milorad Popović verbirgt sich die Geschichte über einen lokalen Boxer, dessen Spitzname vom italienischen Champion Primo Carnera herrührt. Diese Geschichte ist nur der Anlass für eine verführerische Schilderung der montenegrinischen Geschichte des 20. Jahrhunderts. Geschichte und Gegenwart verschmelzen miteinander, während der Autor geschickt viele Handlungsstränge miteinander zu einem einzigartigen Gewebe verstrickt. Die starke Stimme des Erzählers überprüft immerzu nationale Mythen und den erstarrten Glauben, worauf die balkanischen Völker ihren Habitus gründen, und die Nachbarschaftsbeziehungen, die als unzerreißbar überdauern, auch wenn wir nichts von ihnen wissen. Das gleiche Prinzip der wechselnden Zeitebenen verwendet Popović auch in seinem zweiten, vor kurzem veröffentlichten Roman *Der Mann ohne Gesicht*, in dem die Nationalgeschichte in einer Familiensaga kritisch betrachtet wird.

Pavle Goranović ist ein Dichter der Dichtung, der reflexiven Lyrik und Liebeslyrik, die das Bildungspotential des Lesers auf die Probe stellen, während sie das menschliche Dasein auf die Form des rein Existenziellen zurückführen. Das Leben und Denken ist ein Doppel-Ideal der Poesie von Goranović. Die häusliche Umgebung, in der das lyrische Subjekt fest verwurzelt ist und das Eremitendasein, das dem Geist und der Schönheit gewidmet ist, werden durch eine Reihe konkreter Gegenstände verkörpert, die dann zu einer Formel des Gefühls werden. Auf diese Art und Weise bekommt das Gefühl in dem Dichterwerk seine symbolische Darstellung und entsteht unmittelbar, ohne Bedürfnis nach Deklaration, die im Modernismus noch verachtet wurde.

Ähnlich funktioniert auch die Poesie von Sanja Martinović, der einzigen Dichterin in dieser Auswahl, in deren Versen die Wirklichkeit dominiert, die manchmal bis zur Unkenntlichkeit entblößt wird. Da sie radikal mit der Äußerung der Gefühle bricht, weil sie dafür keinen Namen finden kann („Es ist weder Einsamkeit noch Traurigkeit./ Auch nicht Hoffnungslosigkeit.“), muss die Poesie von Martinović vom Konkreten leben. In dem Prozess des dichterischen Schaffens findet das äußerst rezeptive lyrische Subjekt in den Gegenständen und Ereignissen aus seiner Umgebung, ein objektives Korrelat des tiefen affektiven Zustands, in den existentiellen Wendepunkten oder Erkenntnismomenten (das Treffen mit dem Tod, Unheimlichkeit, Selbstzweifel usw.). Damit erhebt es die Individualität der Erlebnisse zu einem universalen Gefühl der Welt des gegenwärtigen Menschen.

Nicht weniger gegenwärtig und zeitlos sind die Fragen, die Dragan Radulović im Roman *Café Auschwitz* mutig aufwirft. Der markierte Titel weist darauf hin, dass es um die Banalität des Bösen geht, die der luzide Erzähler – in gleichem Maße Mensch und Hund, Philosoph und erfahrener Kämpfer – noch im Prolog in eine direkte Verbindung mit der Frage der Verantwortung zwischen Gut und Böse zu wählen, bringt. Es geht um die Verantwortung, die Ablehnung von jeder Form von Konformismus vorbedingt sowie grundlegenden menschlichen Mut. Die nach einem festen Prinzip konzipierte Geschichte konfrontiert den Leser in einem lokalen Kontext kompromisslos mit den Untaten der 90er-Jahre. Der Status des Erzählers und seine „Hundeperspektive“ verstärken die bittere symbolische Pointe des Autors über die Geschichte des Menschengeschlechtes als Fortschritt der Dehumanisierung.

Blutige Zeugnisse der Balkengeschichte findet man auch im Roman *Neun* von Andrej Nikolaidis. Dieser Roman ist der letzte Teil der Trilogie *Das dunkle Geschlecht*, deren weitere Teile, die Romane *Der Sohn* und *Die Ankunft*, ins Deutsche übersetzt wurden. Die individuelle Suche nach der Herkunft, die Eltern-Kind-Beziehung, die Lage des Einzelnen in der Geschichte, ziehen sich als Motive durch alle drei Romane. Der Schriftsteller verwertet hier auch das kriminalistische Muster, eine apokalyptische Atmosphäre und das Profil des vertrauensunwürdigen Erzählers – der Protagonist, der, auf der Suche nach seiner eigenen Geschichte, Spuren und Schemen der ständigen Falsifizierung der Weltgeschichte findet.

Der jüngste Autor in dieser Auswahl ist Vladimir Đurišić, ein Dichter mit klassischer Musikausbildung. Die Ausbildung des Sinnes in seiner Dichtung basiert größtenteils auf den „Wortlauten“, die sehr oft auch das Organisationsprinzip seiner Poesie sind, gleichzeitig aber auch die größte Herausforderung bei der Übersetzung der vielschichtigen Verse darstellen:

dok cute mirne svinje stila
zov prirode je proizveo voz

während die stillen schweine des stils schweigen
hat der ruf der natur einen zug geschaffen

Syntagmatische Zusammensetzungen, die sowohl für das direkte als auch für das symbolische Lesen undurchsichtig sind, eröffnen sich unserem Verstehen erst durch die Vervollständigung der schematisierten Ansichten oder durch Visualisierung. Während die Anhäufung der konkreten Gegenstände und Begriffe aus dem erkennbaren Alltag auch hier die Evokation der Gefühle durch Korrelation aufweist. Obwohl apart im Vergleich mit den festgelegten "-ismen", ist Đurišić' Gedicht in dieser Auswahl ein Poem, das rebellisch seine Zeit und ihren Vergangenheitsbezug rezipiert und Byrons grand tour mit der Fahrt zum ehemaligen Sommerhaus der ehemaligen Filmdiva ersetzt.

Die Auswahl wird von einem Fragment aus dem Theaterstück *Der Kalina-Prozess* von Vasko Rai-

čević abgeschlossen, das für den Paradigmenwechsel im montenegrinischen Drama repräsentativ ist. Die kritische Überprüfung der gesellschaftlichen Mythen löst die traditionelle Darstellung der sozialen und persönlichen Konflikte ab, und die Zweisplätigkeit des (post)modernen Menschen und das Fragmentieren des Alltags ersetzen die historische und heroische Apotheose.

Diese Auswahl wurde mit der entsagungsvollen Hilfe von guten Freunden, montenegrinischen Literaturwissenschaftlern und Literaturliebhabern getroffen. In die vorgestellte Auswahl könnte man zweifellos noch die Namen zehn weiterer Autorinnen und Autoren gleichberechtigt einreihen, die, trotz ihrer unterschiedlichen Genre- und Stilorientierung, Teil der zeitgenössischen Literaturszene in Montenegro sind, die atmet, pulsiert und jeden Tag versucht, sich selbst zu übertreffen.

Das sind etwa Prosaautoren, wie Stefan Bošković und Slobodan Šabeljić, die Verfasserin außerordentlicher, bereits in Europa bekannter Kinderliteratur, Dragana Kršenković Brković, die Autoren des Verlags „Žuta kornjača“ („Gelbe Schildkröte“), Ilija Đurović und Brano Mandić, der vor Kurzem seinen ersten, ausgezeichneten Erzählband veröffentlicht hat. Das sind auch die Dichterinnen Dragana Tripković und Jovanka Uljarević sowie der Dichter Slobodan Ivanović. Dazu kommen noch die Autoren und Autorinnen des Forums der jungen Schriftsteller des Kulturzentrums Podgorica, wie z. B. Jana Raičević, die, obwohl sie noch auf der Suche nach ihrem persönlichen Ausdruck sind, bereits interessante Zeilen der neuen montenegrinischen Literatur andeuten.

Bleibe noch zu bemerken, dass diese Auswahl, trotz sorgfältigen Abwägens, letztlich nur eine grobe kartographische Darstellung des dicht besiedelten Territoriums der montenegrinischen Literatur bleibt, und zwar ab dem Zeitpunkt, als sie aus den Unabhängigkeitsbestrebungen heraus erwachsen ist und ihr eine schwierige Aufgabe zugekommen ist: ihren eigenen Raum der Freiheit zu behaupten. Wenn eine solche Auswahl das Interesse der deutschsprachigen Leser und Verleger weckt, weitere Werke der montenegrinischen Literatur zu lesen und herauszugeben, dann hat sie sicherlich ihren Zweck erfüllt.